Nr. 3 März 1920 3. Jahrgang.

Heimat

Monatsblatt für die Geschichte und Heimatkunde des märkischen und kölnischen Sauerlandes.

Herausgeber: Oberlehrer Dr. W. Schulte, Ahlen i. W.

Beilage zur Westdeutschen Volkszeitung.

Druck und Verlag: Georg Pfeiffer, Buchdruckerei, Iserlohn.

Die „Heimat" erscheint jeden Monat. — Der Bezugspreis für das Jahr beträgt Mk. 1.20, bezw. Mk. 0.60 für das Halbjahr, ausschließlich Bestellgeld. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. — Probenummern auf Wunsch kostenlos.

Inhaltsverzeichnis.

(Nachdruck verboten.)
Vaterhaus und Heimat.
Ein Wandertag im Sauerland.
Die ehem. Gerichtsverfassung des Kreises Fredeburg. (Schluß.)
Biographie des Hofraths Lecke.
Merkwürdige Worte im Sauerländischen.
Dat witte Plümerken.
Rätselecke.
Bücherschau.

Vaterhaus.

Was uns im Vaterlande zuerst erquickt, ist nicht die Erde, auf die wir fußen, sondern die Luft, die wir atmen, die väterlichen Hände, die uns aufnehmen, die Muttertreue, die uns singet, die Sonne, die wir sehen, die Geschwister, mit denen wir spielen, die freundlichen Gesichter, die uns umgeben. Unser enges Vaterland ist also das Vaterhaus, eine Vaterfur, Familie. Sei der Boden, sei das Klima, wie es wolle: die Seele sehnt sich dahin zurück, und je weniger die kleine Gesellschaft, in der wir erzogen, ein Staat war, je weniger sich Stände und Menschenklassen darin trennten, umso weniger Hindernisse findet die Einbildungskraft, sich in den Kreis des Vaterlandes zurückzusehen.

Herder.

Heimat.

„Ein Mann sagt seine beste Kraft
Aus seiner Heimat, wie der Baum
Aus tiefer Wurzel seinen Saft.
Treibt es ihn dort zu Taten nicht,
Dann fort mit solchem feigen Wicht!"

Ibsen. („Brand").

Ein Wandertag im Sauerland.

1. Ausfahrt.

Ich stehe in der Küche des Gasthofes, in dem ich übernachtete, und halte eine Bierflasche — mit Patentverschluß — unter den Wasserkran. Das ist nämlich jeden Morgen die Krönung meiner Wandervorbereitungen. Nun die Flasche in den Rucksack — den Rucksack auf die Schultern — „auf Wiedersehn, Herr Wirt" — die Dorfstraße entlang — und hinein in die morgenfeuchten, sachte aufwärtssteigenden Wiesen. —

Wo der Tannenwald mich aufnimmt, schaue ich noch einmal zurück. Die Bodenfalte, auf der das Dörfchen liegt, hebt sich nun deutlich aus dem breiten Tal; mir scheint, sie macht ordentlich einen Buckel vor Behagen, weil die ersten Strahlen der Septembermorgensonne sie zu streicheln beginnen und ihr die eisigfrische Nachtkühle aus ihrem Wiesenpelz jagen.

Aber hier oben im Wald ist es immer noch kühl. — Über meinen Weg spannt sich eine silberschimmernde Schraube: Ein Spinnwebfaden, umsponnen von Tautropfen, die ins graublaue hauchte Gras sinken, wie ich den Faden im Aufwärtsschreiten zerreiße. Harzduftende Morgennebel ziehen zwischen den Stämmen, in die ich mich immer tiefer hineinverliere. Breiter wird der Bergrücken, rauher der Weg, flacher und flacher die Kuppe, freier der Blick — endlich bin ich oben und stehe hochatmend am Rande des Kiefernwaldes.

— — Hinter mir schließen die Stämme sich zum ernsten Halbrund, wie Tempelsäulen aus schwarzem Marmor vor dem türkisblauen Himmelsgrunde. Keine Nadel zittert in den Kronen, regungslos stehen sie, wie aus dunkelgrün schimmernder Bronze gegossen — und doch höre ich, wie fern, fern in unsichtbaren Gründen der Wind sein feierlich an- und abschwellendes Morgenlied singt.

Im Tal zu meinen Füßen liegt ein Nebelmeer. —

Drüben eine Bergwand. Sonderbar, wie waagerecht der Kamm dahinstreicht, nach rechts und links, soweit mein Auge reicht. Fast sieht sie drohend aus, diese einfache Linie, wie sie so gleichmäßig ernst und unerbittlich in den klaren Morgenhimmel schneidet. Aber die blauen Schatten, die noch in den waldsilberschäumten Schluchten lagern, locken und locken — — Was für ein Wald ist das? Ob man den auch betreten kann — so einfach hineinwandern darf in die blaugrünen, kühldämmernden Geheimnisse, mit Wanderschuh und Eschenstock? — Es führt kein Weg hinein — unmöglich möchte die Wand empor wie ein gewaltiger Hochaltar, von dessen Kerzen schleierleichte goldne Dünste wallen. — —

Über mir im Morgenblau schwimmt ein Raubvogel seine Schwingen; in weiten Kreisen, die lautlos hinter ihm zusammenfluten, sinkt er auf die Bergwand zu — ferner schwebend — ferner — ein Punkt noch — — und aufgelöst in goldnem Licht verschwindet er. — —

Nur in den unsichtbaren Gründen singt noch der Morgenwind sein feierliches Lied.

*

2. Rast.

Hier will ich rasten.

Aber nicht gleich hier am Weg. Gemächlich genug wandert er ja aufwärts im sonnendurchfluteten Bergwald, und keine Holzfuhre mit knarrenden Rädern stört die Stille; denn die alten Wagenspuren sind dick bewachsen mit glänzendgrünem Moos, und das vorjährige Laub darin funkelt in der Mittagssonne.

Aber es ist mir hier noch nicht einsam genug. Ganz da oben will ich hin, — weit, weit hier oben, wo das Waldmärchen auf einer Buchenwurzel sitzt und mit Sonnenkringeln und Blätterschatten spielt und auf mich wartet. Ich wollte, ich wäre schon dort.

Nun bin ich weit genug vom Wege — aber da ist ja schon wieder ein neuer! Es ist zum Verzweifeln; immer, wenn Du meinst: „Hier ist's aber gewiß ganz einsam", wirft Dir der Teufel einen breiten Fahrweg quer vor die Nase, damit Du doch um Gotteswillen die „Kultur" nicht ganz aus den Augen verlierst! — — Wo bist Du denn, mein Waldmärchen? Noch höher da oben? Ich muß Dich suchen gehen. —

Was klammern sich denn die Brombeerranken an mir fest, weshalb wickelt sich das Farngestrüpp so eng um meine Füße? Laßt mich doch gehen; es wartet ja da oben kein Mittagsspuk auf mich — nur ein liebes Märchenkind. —

Nun kann ich aber nicht mehr! Atemlos werfe ich mich ins Gras und schließe die Augen. — Licht und Schatten fühle ich darüber hinwandern; rosenrot und dunkelviolett schimmert es durch die geschlossenen Lider; — endlich schlage ich sie langsam wieder auf. —

Sieh da, Waldmärchen hat ja einen wunderschönen Platz für mich ausgesucht. Ein winzig kleiner Rasenfleck umwuchert die Wurzeln meiner Buche, ringsherum schlingt sich ein breiter Wall von Brombeerranken und verstrickt sich mit den hohen Farnwedeln zu einer wahren Dornröschenhecke. Über über die Hecke hin kann ich weit hinweisehen in die dunkelgrüne Dämmerung der Buchenhallen; goldnes Gesunkel bricht durch die Wölbungen und weht wie ein schwerer, süßer Mittagstraum um die Stämme.

— — — Ich liege auf dem Rücken, meine Augen wandern hinauf an dem schlanken grauen Säulenschaft meiner Buche und bleiben oben in der Krone hängen. Leise wiegt sie sich hin und her; ich spüre das Wiegen bis in die Wurzeln, und mein Blut wiegt sich mit — hin und her — leise, leise — hin und her. — —

— — Weiße Wolken ziehen über meinen Baum, und ihre Schatten wandern unten geruhig mit. Da — weit, weit da draußen über den Waldbergen, deren Linien im Sonnendust verzittern, schwimmt sie vorbei — — die Märcheninsel Avalun — die goldenen Ruder höre ich rauschen im silbernen Meere — leise wiegen sich die weißen Küsten. — —

Mir träumt, ich sehe die Nachmittagsstunden, schöne schlanke Mädchen, die sich an den Händen halten, über die fernen Waldwipfel tanzen; goldene Schleier haben sie an, das ist ihr braunes Haar, in dem die Sonnenfunken hängen — und ihre Augen lächeln geheimnisvoll. — —

Ich schrecke auf: Die Sonnenstrahlen sind schon dunkelgelb geworden; ich muß nun weiterwandern.

Die Dornröschenhecke muß ich wieder durchschreiten — noch einen Blick zurück zu meiner Buche — lebewohl, mein Waldmärchen — abwärts durch den [illegible]wald, daß die braunen Blätter vor mir [illegible] — da ist der Weg — — lebewohl [illegible]

Jahre 1761—1763 geführten Rechnungen, für viele Tausende, holländische Wechsel und Französisch Geld angeschafft wurden. Bei diesen Geschäften erlitt derselbe vielen Schreck, Fatiguen, verlohr im Julius 1761 seine gesamten Feldfrüchte und litt im September, bis im November viel, durch die von den Franzosen mitgebrachte Dissenterie und da er abermahls auf dem zu Unna in diesem Jahr gehaltenen Städtetag zum Deputato nach Cleve zu regulirung der der von den Franzosen, von derer Provinzen Cleve, Geldern, Meurs und Mark geforderten Contributionen erwählt wurde, so mußte er von solches deshalb absehen. 1762 im Julius resignirte derselbe, sein 37 Jahr lang verwaltetes Consulat, zu Gunsten seines Sohns Reinh. Arnold Lecke. 1764 trat er die seit 1739 verwaltete und verpachtete Rentheï Iserlohn, um seinen Sohn, dem Lieutenant J. Wilhelm Lecke ab. Nach dem Kriege in eben diesem Jahr, nachdem der Bürgermeister in Dortmund Zacharias Beurehaus verstorben und die Dortmundsche Regierung in einem andern Zustand, und an die Kübersche Familie kam, hat er den seit 1735 getriebenen und in allen Instanzien aus gewonnenen Prozeß der Marien Elisabeth Böyinghaus modo des Hospitals zu Iserlohn, gegen die Erben des Doctoris Carl Jean Beurehaus reassumirt und zur Endschaft gebracht, wodurch das Hospital einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, wobei derselbe 1769 den 30ten October und 14. Dec. den Subhastations Termin persönlich beigewohnt. In diesem seinem 75. Jahre verfertigte er noch die genealogische Familien Nachricht.

Dieser Hofrath und Bürgermeister Lecke war in seinem ganzen Leben ein außerordentlicher thätiger und uninteressirter Mann; er war selbst in seinem hohen Alter nie ohne Beschäftigung und hat ihm das Gemein Wesen sehr viele gute Einrichtungen und Anstalten zu verdanken. Er starb den 16. Januar 1785 in einem hohen Alter auf dem Aschenbrock, den er selbst angelegt und erbaut hatte im 80ten Jahre, nachdem 1778 den 31ten Dec. er den Tod seines Sohnes des Justiz-Bürgermeisters, und des Russischen Capitains Wilh. Lecke am 19. Julius 1783 noch überlebt hatte.

Merkwürdige Worte im Sauerländischen.

De Järsten (Erbsen) schrecken = auf die kochenden Erbsen kaltes Wasser gießen, damit sie kalt werden. „Schrecken" heißt in der älteren deutschen Sprache „aufspringen, hüpfen" (noch erhalten in Heuschrecke), dann auch „aufspringen machen, d. h. „in Furcht setzen" (z. B. Schreckschuß). So ist ursprünglich Schrick, Schreck = „Das plötzliche Aufspringen".

flätsch (z. B. er benimmt sich flätsch). Dies Wort wird wie „lausch" für „lappisch" aus „läpsch" entstellt sein und hängt mit dem germanischen Tätigkeitswort vlatan zusammen, das herumstoßen, entfleischen, entweihen, schänden bedeutet. Vergl. Aasfiat.

flaumen = trüben; flaum = trübe (vom Wasser). Im Dänischen ist flom = Fluthwasser. Auch in übertragener Bedeutung kommt das Wort viel vor: flaumen = die Freundschaft durch bissigen Hohn „trüben", Dänsein.

hänich ist entstanden aus „händig" = handlich, bequem.

Laps. Das zugehörige Eigenschaftswort ist „läpsch" u. bezeichnet etwas Verächtliches (Das Verhältnis von Lappen: Lasse ist dasselbe wie zwischen Lumpen und Lump). Wir haben es besonders in Zusammensetzungen: Schmachtlappen, Schmierlaps, Schandlappen. Auch im Dänischen ist laps = Lasse.

sich franen („Hat franet sich as ne Hucke an de Mißgastel") bedeutet: einen langen Hals machen, auch: sich in die Brust werfen, sich breit machen. Daher auch der Kran(en) am Fuß, Wasserkran, Kransch. Auch der Pflanzenname: Geranium hängt damit zusammen.

(Friedrich Woeste 1856.)

Dat witte Plümerken.

Von Ludwig Schröder.

„Wat, dei Geschichte dam witten Plümerken härr ick di no nit vertallt? Nu swoig over stille un luster mool! Wann ick ganz guett opgesaggt sin, dann vertellt ick se gärne; et is oine dan muinen schönsten, wann se dat nit lang is."

Muin Fründ Henrich Stinte kreig sain Puipken iut der Tasse, stoppede 't in aller Ruhe, brannte dään Tuback an, laggte sick in sainen swiken Staudl terüggge un vertalde mi, söo äs ick dat dan jähm gewuehnt sin, en bietken ümständlik, over doch ganz vergnaiglik, dei Geschichte dam witten Plümerken.

„Dät witte Plümerken sat midden op ner netten bloam Nachtmüste, un düese Nachtmüste hoarde dään ollen Pastäoer Witte in Dingeskärken, dei nin all lange dööt is, van dään ick over ne ganze Masse Geschichten weit, dei ick säo im Schummern gärne vertelle, wann im Winter de Daidende lang un die Puipen am Dampen sind. Na, doavan af; süs vertell ick no ne ganz annere Geschichte äs dei dam witten Plümerken, un dat wöär doch schade. Bandage weil ick woal nit vam Höilten op't Stöcksken kuemen.

De ossle Smot was all fallen, un et swag ganz nette tut, dat kleine Düörpken Dingeskärken, in dään dei olle Pastäoer Witte nin all fuiwendiärtig Joahre de Kinner botiepede, de Däoen der letzten Ruihe instägende un äok mangest en Pöärken kowlseerde. Dat Wichtigste was jähm over de Priäke am Sunndag. Et was guett, wat he saggte; van Hiärten kam et jähm äok, un hei dachte ümmer an dat olle guedde Rezäpte: kuorte Priäken un lange Mettwöörste.

Am ossten Advent was et. Pastäoer Witte stont op der Kanzel un priädede ganz wunnerschoin. Over wat was dat? Schulten Martchen mochte sick ümmer jähre Priäsken puhen, un bei kleine Fritz Westkamp vertrock sain Beschte ümmer; me konn nit recht sachn, of he grutnen oder lachen woll. Dei Bluern un jähre Kreaneus over wissen gerade äs süs int Wiähr; en klein bietken fründliker sögen se iut, dat mag sain; over viell was et nit.

De Pastäoer drägerde sick op der Kanzel hen un hiär, — alle sollen se wat derbaen affreugen, alle sollen se sick met jähm krüggen över dei wunnerschoine Luit wäör Christdag, woa 't klinget un singet in uesem Hiärten van all diäm Schoinen, wat no kuemen sall. Suin Amen klang säo fräoh, un ganz stolt was suin Gang, as he noahtär in de Sakerstui gäng.

Doa versammelden sick boalle dei Bluern, dei taum Kiärkenvüörstand hoarden; Pastäoer Witte harr se tau ner Sitzung inladen. En bietken schuddertig was et joa in diäm Kästken; over dei Sitzungen sollen nin o'nmaok drin afhoallen wären, un en Uowen ambaiten üm säo'n half Stünneken, — dat gaft' et in Dingesklärken nit. In der Kiärke was et joa äok koalt . . . .

„Meine lieben Freunde", saggte Pastäoer Witte un kok sick ründüm, „der heutige erste Advent war mir ein wahrer Freudentag. Wie groß war die Aufmerksamkeit dei meiner Predigt; selbst der alte Schlingmeyer, der sonst gern ein kleines Nickerchen macht, hat keinen Blick von mir verwandt . . ."

„Jä, Herr Pastäoer, of dat nin wan der Priäke kuemen is?" Dei lange Schulte vam Brauchuoive krassede sick achtern Oahr. „Ick kenne diän Ollen. Dei hiät sieker noa diäm witten Plümerken doa kieken; dat gäng ümmer säo nette hen un hiär . . ."

„Mein Gott und alles!" reip de Pastäoer ganz verschrucken un rolt dei bloae Nachtmütse ratff vam Koppe. „Warum hat man mich darauf denn nicht aufmerksam gemacht? Es stand sich vor der Predigt doch wohl eine Gelegenheit dazu!" Hei fadde 'n ganz räoen Kopp kriegen, un verlägen kok hei dei Bluern an, dei sick nin dat Lachen over nit mähr verkmuhen konnen.

Dei lange Schulte over, dei 't achtern Oahren harr un diäm Pastäoer hui düeser Gelägenheit willichte äok oinen stäken woll, saggte gang brooige: „Ach, Herr Pastäoer, worümme dann? Sei miet jährem kalsen Koppe verkahlet sick doch säo lichte, un fui dachten, dat föll wuol wuier säo ne nigge Verfügunge vam Konsistorium fuin!"

Rätselecke.

Buchstaben-Rätsel.

Er läßt sich nicht verstecken, den
Als lästig jedermann empfand;
Verändere den zweiten Laut,
Dann liegt's im schönen Sauerland.

Carl Deubel.

(Auflösung erscheint in nächster Nummer.)

Bücherschau.

Aus Frühe und Mittag. Verse von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide. In Geschenkband gebunden Preis 4 Mark. Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus in Dortmund.

Der Dichter kennzeichnet sein Buch selbst als „eine Auswahl aus dem, was an Erlebtem zwischen Frühe und Mittag in Reim und Rhythmus Form und Klang gewann". An Anerkennung hat es ihm nie gefehlt. Detlev von Liliencron ermunterte den jungen Poeten mit herzlichen Worten, Michael Georg Conrad rühmte die Ursprünglichkeit und Frische seiner Dichtungen, und von den späteren Schöpfungen urteilte Julius Schwering, sie seien den älteren weit überlegen, edler im Inhalt, fester in der Form, realistisch in der Erfassung, idealistisch in der Gesinnung. Vom Guten das Beste gab der Dichter nun in diesem schmucken Bande, auf dessen rund hundert Seiten der Schönheit suchende Leser viel Kostbares findet: seine Naturstimmungen, kräftige Bekenntnisse männlicher Eigenart, Liebesgedichte auch voll Zartheit und Innigkeit und Leidenschaft, packende Strophen zum Preise der heimgeliebten, in all ihrer heimlichen und doch so lockenden Schönheit erkannten märkischen Heimat und des weiteren deutschen Vaterlandes, wieder andere, die uns tiefen Einblick gewähren in das reiche Innenleben des Dichters und wohl bei manchem Leser verwandte Saiten zum Mitklingen bringen werden, und am Schlusse die von starkem sozialen Empfinden durchwehte Ballade „Hannes von der Mauer" und die von quellfrischer Süße erfüllte Dichtung „Anneliese von Rauhoff", zwei Schöpfungen, mit denen das Buch ganz wundervoll ausklingt. „Aus Frühe und Mittag" ist eine prächtige Dichtergabe, ein Quell reinen Genusses für jeden Freund edler Dichtkunst. Deshalb wünsche ich dem Buche auch starke Verbreitung im Leserkreise der „Heimat".

Ludwig Schröder.

Nassauische Heimat
erscheint täglich früh morgens. Bezugspreis: Mk. 2.40 monatlich, durch Postbezug Mk. 2.40 monatlich ausschließlich Postbestellgeld. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 5340. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Millimeterzeile 10 Pfg., Textanzeigen 30 Pfg. Bei Wiederholungen und Platzvorschrift entsprechend Aufschlag. Für Lieferung von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen sowie für Anzeigen in bestimmten Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Frankfurt a. M. Anzeigenannahme und Zahlstelle: Frankfurt a. M., Große Eschenheimer Straße 39. Fernsprecher: Amt Hansa 7000. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 5340.

Eine Umgestaltung der Landesverwaltung

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen, die zur Behebung der Finanznot des Staates ergriffen werden müssen, ist auch eine Umgestaltung der Landesverwaltung erforderlich. Nachdem bereits die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden aufgehoben worden sind, wird jetzt auch die Regierung in Arnsberg, der Sitz der Westfälischen Provinzialverwaltung, aufgehoben. Ebenso wird die Regierung in Düsseldorf aufgehoben und mit der Regierung in Köln vereinigt. Die Regierungsbezirke Minden und Münster werden zusammengelegt. Die Regierungsbezirke Aachen und Trier bleiben bestehen. Die Regierungsbezirke Koblenz und Aachen werden zusammengelegt. Die Regierungsbezirke Trier und Koblenz werden zusammengelegt. Die Regierungsbezirke Aachen und Trier werden zusammengelegt. Die Regierungsbezirke Koblenz und Trier werden zusammengelegt. Die Regierungsbezirke Aachen und Koblenz werden zusammengelegt. Die Regierungsbezirke Trier und Aachen